



Bewegter Unterricht

Weil's täglich gut tut!

Löwenzahn

Unkraut, Heilpflanze
und Nahrungsmittel

Geschlechterbalance im Lehrkörper

Unisex ist langweilig



Kannst du deinen Namen schreiben?

Vielfältige Angebote ermöglichen grafomotorische Förderung und Beurteilung.

Text und Fotos: Katja Zumthurm

«Muss unser Kind beim Eintritt in den Kindergarten bereits seinen Namen schreiben können?» Diese Frage beschäftigt manche Eltern vor der Einschulung und sie ist sicherlich auch vielen Kindergartenlehrpersonen bestens bekannt. Klar, es wäre für uns Lehrpersonen manchmal einfacher, wenn die Kinder ihren Namen selber schreiben könnten, wenn sie in den Kindergarten kommen. Wir wissen aber auch, dass eine solch komplexe Aufgabe viele Kinder überfordert. Die Schreibbewegung setzt mehrere motorische Fertigkeiten der Hand voraus und muss Schritt für Schritt auf spielerische und lustvolle Art und Weise geübt werden. Neben motorischem Geschick setzt das Schreiben des Namens Fähigkeiten wie visuelle Wahrnehmung, Raumorientierung, Auge-Hand-Koordination und Merkfähigkeit voraus. Deshalb scheint es mir wichtig, den Eltern mit einem klaren «Nein» zu antworten und Lehrpersonen zu ermuntern, möglichst viele unter-

schiedliche Spiel- und Lernmöglichkeiten anzubieten, damit die Kinder allein oder in der Gruppe die Freude am Zeichnen und Malen sowie im Umgang mit dem Stift erleben können. Im Kindergarten können die Kinder unter vielen unterschiedlichen Spielgelegenheiten auswählen. Bei etlichen Kindern stehen die grafomotorischen Spielangebote nicht an erster Stelle, weil sie sich bei diesen Übungen oftmals noch nicht wirklich sicher fühlen. Umso wichtiger ist es, dass wir Lehrpersonen die Kinder in geführten Lektionen motivieren, auch im Freispiel mal einen Stift in die Hand zu nehmen, um Spuren zu hinterlassen. Nur so können wir beobachten, wo die Kinder im Bereich der Grafomotorik stehen und sie aufgrund dieser Erkenntnisse weiter in ihrem Entwicklungs- und Lernprozess begleiten. Damit kommen wir zur zentralen Frage dieses Artikels: «Wie können wir die Kindergartenkinder im Bereich der Grafomotorik begleiten und beurteilen?»

Differenzierende Posten

Ich persönlich arbeite im Bereich Grafomotorik sehr gerne mit verschiedenen Posten, an denen die Kinder selbstständig, in Paararbeit oder in Kleingruppen ihre motorischen Fähigkeiten mit unterschiedlichen Materialien differenzieren können. Anregungen zu Postenideen entnehme ich oftmals dem Buch «Bewegen, zeichnen, schreiben» (Heimberg, 2013). Das Buch ist mit vielen Bildbeispielen illustriert und zeigt auf, wie man mit den Kindergartenkindern im Bereich der Grafomotorik stufengerecht arbeiten kann.

Während die Kinder individuell an den Posten arbeiten, habe ich genügend Zeit, einzelne zu beobachten, sie zu begleiten und ihnen Hilfestellungen anzubieten. Wichtig ist, dass ich den Kindern immer wieder anregende Fragen stelle wie «Wo fühlst du dich sicher? Was fällt dir schwer? Wobei kann ich dir helfen?», damit sie ihr Tun hinterfragen und in ihrem Lernprozess



Es stehen verschiedene Stifte, Papiere und Unterlagen zur Verfügung.

weiterkommen. Noch wichtiger erscheint mir, dass die Kinder miteinander und voneinander lernen. Wir Lehrpersonen schaffen Übungsfelder, die Kinder schauen voneinander ab und motivieren sich gegenseitig zu eigenem Tun und Handeln.

Spuren hinterlassen

Folgende Aufgabe stellte ich den Kindern vor. Kurzum: «Hinterlasst Spuren mit unterschiedlichen Materialien (Neocolor, Filzstifte, Farbstifte, Kreide, Fingerfarben) auf verschiedenen Unterlagen (Schaumstoff, Moosgummi, Teppich, Holzplatten, Malunterlagen, Wellkarton, Legoplatten).» Als Malgrund stellte ich ihnen allerlei Papierreste (Kopierpapier, Fotokarton, Zeitungspapier, Seidenpapier) zur Verfügung. Bei dieser Aufgabe werden neben dem entwicklungsorientierten Zugang «Körper, Gesundheit und Motorik (1)» auch viele weitere Zugänge angesprochen. Bei diesem Auftrag zählt nicht das Endprodukt, sondern vielmehr das Handeln und die Erkenntnisse der Kinder bei ihrem Tun. Bevor wir von den Kindern verlangen können, dass sie genau ausmalen oder etwas Komplexes zeichnen, müssen sie einen natürlichen Zugang zur Materie finden. Der Prozess geht vom grossen Abstrakten zum Kleinen, hin zum Malen oder Zeichnen und später zur Schrift.

Die Kinder freuten sich über diese Aufgabe und gingen voller Tatendrang ans Ausprobieren. Sie erkannten sehr schnell, welche Materialien sie leichter handhaben konnten und wo Hindernisse auftauchten. «Schau mal, es entstehen nur Löcher auf meinem Blatt.» Bei solchen Aus-

sagen bin ich als Lehrperson gefragt. «Was könntest du tun, damit keine Löcher mehr entstehen? Frage mal bei den anderen Kindern nach.» Durch den Austausch mit den anderen Kindern merkte das Kind schnell, dass es mit dem Stift je nach Unterlage und Papierqualität weniger fest drücken muss. Ein anderes Kind meldete sich: «Ich habe geschaut, dass keine Löcher entstehen, doch nun kann ich meine Spur fast nicht mehr erkennen.» Dieses Kind ermunterte ich dazu, mit dem Stift einmal so fest zu drücken, dass Löcher entstehen, damit es mutiger wird und spüren kann, wie fest der Druck sein sollte. Bei dieser Übung gibt es kein Richtig oder Falsch – die Kinder üben, den Druck beim Zeichnen mit dem Stift wahrzunehmen und differenziert einzusetzen.

Beobachtungen als Planungsgrundlage

Die Freude der Kinder über die entstandenen, spannenden Muster auf den verschiedenen Oberflächen war gross. Oftmals versuchte ich, bildliche Anregungen zu geben: «Probiere doch mal, mit dem Stift wie eine kleine Schnecke über das Blatt zu kriechen», oder «Drücke mal ein bisschen stärker, so als wäre der Stift ein schwerer Bär, der übers Blatt läuft.»

Mit Anregungen, Feedbacks und motivierenden Worten bewirken Lehrpersonen bei den Kindern oftmals sehr viel. Solche Übungen bieten zusätzlich viele Gelegenheiten für gezielte Beobachtungen, die mir wieder als Grundlage für meine nächsten Planungsschritte dienen.

Mit den Kindern, die eine verkrampte Stifthaltung zeigten, führte ich im Freispiel Übungen und Spiele zur Lockerung des Handgelenkes und der Finger durch wie Fingerverse, mit den Fingern im Sand malen oder Spickbewegungen (kleine Materialien mit dem Zeigefinger in ein Goal spicken). Mit den Kindern, bei denen ich

einen eher schwachen Hand- und Fingerdruck beobachtete, führte ich Übungen wie Wäscheklammerspiele, Klatschspiele, Pinzettengriffspiele und Knetübungen mit Plastilin durch. Solch spielerische Aktivitäten lassen sich im Kindergartenalltag in jeder Lektion bestens integrieren.

Dossiers und Elterngespräche

Die Kindergartenlehrpersonen im Kanton Wallis orientieren sich neben den überfachlichen Kompetenzen und den Verbindungen zu den Fachbereichen vor allem an den entwicklungsorientierten Zugängen. Wir führen für jedes Kind ein Beurteilungsdossier, das sich im ersten Kindergartenjahr auf die drei Schwerpunkte «Körper, Gesundheit und Motorik (1)», «Sprache und Kommunikation (8)» und «Eigenständigkeit und soziales Handeln (9)» bezieht. Im zweiten Kindergartenjahr schreiben wir zu allen neun entwicklungsorientierten Zugängen ein paar Zeilen ins Beurteilungsdossier. Diese schriftlichen Beurteilungen bilden die Grundlage für die Elterngespräche und werden bis zum Ende der obligatorischen Schullaufbahn weitergeführt. Am Ende jedes Elterngesprächs unterschreiben die Eltern das Dossier.

Wenn Eltern in diesen Gesprächen erwähnen, wie sie sich darüber freuen, dass ihr Kind zu Hause von sich aus zu malen beginnt oder seinen Namen schreiben kann, sind das Momente, die mein Herz höherschlagen lassen und ich freue mich zusammen mit den Eltern über die erfolgreichen Entwicklungsschritte ihres Kindes. Das ist für mich Kindergarten – ein Garten, in dem die Kinder über sich hinauswachsen und ich immer wieder Samen säen darf, um Erfolgserlebnisse zu ermöglichen, die zu weiterem Ausprobieren anregen.

Katja Zumthurm

ist Kindergartenlehrperson in Ried-Brig (Wallis).

Literatur

– Heimberg, D. (2013). *Bewegen, zeichnen, schreiben*. Hölstein: Verlag LCH.